

**Protokoll des DSB - Kongresses
in Lüneburg am
28. Februar und 1. März 1959**

P r o t o k o l l
DSB-Kongreß in Lüneburg
am 28. Februar und 1. März
1959.

Anwesend (laut Anwesenheitsliste) vom Vorstand die Herren Dähne, Schneider, Fohl, Schwarzmüller, Fritz, Jensch, Dr. Staudte; ferner Basse, Potrock, Dr. Koller (alle Niedersachsen), Schröder, Dr. Appel, Heberle, E. Schultze (alle Weser-Ems), Senf (?), Peters, Hülsmann (Nordrhein-Westfalen), Dr. Zoerner, Abels, Dr. Pfeiffer (Mittelrhein), Möllmann, Hohlfeld, Roeßner (Niedersachsen), Weiss (Berlin), Dr. Deppe, Tempelmaier (Nordrhein-Westfalen), Boese (Mittelrhein), Manz (Württemberg-Hohenzollern), Reinbold, Stock (Baden), Massong, Jung (?) (Pfalz), Jost (Saar), Hoecht, Kiener (Bayern), Manowski (Hessen), Brinckmann (Schleswig-Holstein), Ahrens, Dr. Gollasch, Rattmann, Rellstab (Hamburg), Werner, Seidel (Hessen), Mertens (Blindenschachbund), Hecker (Nordrhein-Westfalen), Eisinger (Baden), Segel (Stadt Lüneburg).

I. Eröffnung durch den Präsidenten

Herr Dähne erteilt um 15.10 Uhr Herrn Hohlfeld das Wort.

Herr Hohlfeld heißt die Teilnehmer des Kongresses im 1000jährigen Lüneburg willkommen. Man habe nicht Hannover als Tagungsort gewählt, weil eine kleinere Stadt gemütlicher und die Unterbringung günstiger sei, und weil eine solche repräsentative Veranstaltung eine große propagandistische Wirkung habe. In den ersten Nachkriegsjahren seien hier mehrere Meisterturniere zustande gekommen. Herr Hohlfeld überreicht dem Landgerichtspräsidenten, Herrn Goller, für fünfzigjährige treue Mitarbeit eine goldene Ehrennadel.

Herr Goller betont, daß ihm das Schach gerade über die schweren Zeiten gut hinweggeholfen habe, und durch das Schach habe man mehr vom Leben.

Herr Hohlfeld wünscht dem Kongreß einen guten Verlauf.

Herr Dähne eröffnet den Kongreß und begrüßt herzlich alle Erschienenen, insbesondere Herrn Stadtdirektor Segel. Er freue sich über den Kongreß in der tausendjährigen Stadt. Tausend Jahre und Schach passen gut zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung bittet Herr Dähne, sich zu Ehren der im letzten Jahre Gestorbenen von den Plätzen zu erheben. Er gedenkt insbesondere des Meisters Carls und dessen großer Verdienste. - Herr Dähne stellt anschließend fest, daß der Kongreß ordnungsgemäß und fristgemäß einberufen worden ist.

Herr Stadtdirektor Segel weist darauf hin, daß die Kongreßteilnehmer am kommenden Tage offiziell im Rathaus vom Oberbürgermeister Hilmar empfangen werden. Er dankt aber schon jetzt dafür, daß eine so bedeutende Tagung auf Bundesebene den Ort Lüneburg gewählt habe. Das sei vielleicht auf die Aktivität der drei Lüneburger Schachklubs zurückzuführen. Er schließt mit den besten Wünschen für einen harmonischen Verlauf der Tagung und ein Wohlbefinden in der Stadt.

Herr Dähne dankt Herrn Segel für seine Worte und geht nun zu Punkt 2 über.

1976

II. Verlesung des Protokolls

Herr Schneider beantragt, auf die Verlesung des Münchener Protokolls zu verzichten. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Das Protokoll des letzten Kongresses wird einstimmig genehmigt.

III. Feststellung der Stimmberechtigung und Stimmzahlen

Herr Schwarzmüller gibt die Stimmzahlen bekannt:

Baden	2437 Mitglieder	=	5	Stimmen
Bayern	9345	"	=	19 "
Berlin	1312	"	=	2 "
Hamburg	1917	"	=	4 "
Hessen	3050	"	=	6 "
Mittelrh.	2010	"	=	4 "
Nieders.	1814	"	=	4 "
Nordrh.W.	7956	"	=	16 "
Pfalz	1183	"	=	2 "
Saar	1010	"	=	2 "
Schl.H.	1059	"	=	2 "
Wes.Ems	588	"	=	1 "
Württ.	3853	"	=	8 "
Blinden	359	"	=	1 "
	<u>37893 Mitglieder</u>			<u>76 Stimmen</u>

Alle Verbände sind stimmberechtigt.

IV. Berichte

Herr Dähne will den einzelnen Berichten seiner Vorstandskollegen nicht vorgreifen. Das Verhältnis zur FIDE sei ausgezeichnet, was er bei seiner Teilnahme am FIDE-Kongreß gemeinsam mit Herrn Stock empfunden habe. Auch das Verhältnis zum Sportbund, insbesondere zu Herrn Daume, sei ausgezeichnet. Man finde bei Herrn Daume sehr viel Verständnis, nicht zuletzt, weil dieser selbst Schach spiele. Überschattet sei das letzte Jahr durch die Schacholympiade, und darüber wolle er zunächst Herrn Schneider das Wort geben.

a) Bericht des Herrn Schneider

Herr Schneider spricht zunächst von den Voraussetzungen, die notwendig waren für das Zustandekommen der Schacholympiade. Anlässlich der 800-Jahr-Feier habe die Stadt selber daran gedacht, die große Veranstaltung nach München zu bringen. Anfangs sei nur an eine Ausfallbürgschaft gedacht worden, doch schließlich habe die Stadt 50 000.- DM Zuschuß bewilligt, außerdem die Kosten des Turniersaals in Höhe von insgesamt 24 000.- DM. Dieses Museum sei nicht städtisches Eigentum, es handele sich auch hier um einen echten Zuschuß. Der Zuschuß des Landes Bayern sei begrenzt gewesen, weil ja Herr Dähne auch einen Antrag in Bonn gestellt hatte. Dort habe man 50 000.- DM gewährt und 25 000.- DM Ausfallbürgschaft. Dazu war erforderlich, daß auch der DSB aus seinen Mitgliedern einen Betrag aufbrachte. Anfangs habe man an eine Spende gedacht, da diese aber nicht genügend eingebracht hätte, wurde 1.- DM Umlage pro Mitglied beschlossen. An Eintrittsgeldern seien 27 440.50 DM eingegangen. Die Festschrift habe an Inseraten eingebracht 8 000.- DM. 1417 Stück seien verkauft wor-

habe sich also selber getragen. Für die Rundenberichte sei Herrn Dr. Heinz und seinen Mitarbeitern für seine beispiellose Einsatzbereitschaft von allen Nationen Anerkennung gezollt worden. Die Rundenberichte hätten einen Überschuß erzielt, die Druckkosten seien mit 5 000.- DM gedeckt, allein im Deutschen Museum seien 3 300 Stück verkauft worden. Bei den Demo-Brettern und den Uhren habe er sich zehn oder zwölf Muster kommen lassen, ferner die Uhren durch einen Meister prüfen lassen. Er habe sich für die Alpha-Uhren entschieden. Herr Schneider berichtet ausführlich über die Schwierigkeiten mit diesem Material. Die Dekoration habe erhebliches Geld gekostet, ebenso der Fahnenverleih. Die Vorarbeiten haben vier Monate in Anspruch genommen. In diesen hätten praktisch nur drei Mann mitgewirkt, die Herren Hoecht, Kiener und Schneider, zeitweise mit 18 Stunden Arbeitszeit pro Tag. Während der Veranstaltung hätten rund 50 Mitarbeiter zur Verfügung gestanden, die dauernd gebraucht wurden; zusätzlich zwei Leute, die ständig die Ausgänge bewachten im Falle von Feuer. So waren rund 10 000.- DM vorher nicht eingeplant. Andererseits sei der Ertrag aus Eintrittsgeldern vorher nicht so hoch angesetzt worden. - Rundfunk und Fernsehen seien eingeschaltet gewesen, außerdem ein Film von Graf Ledebour. Es sei möglich, daß der Deutsche Schachbund eine Kopie dieses Films bekommt, um ihn in Lehrgängen zu zeigen. Die Münchener Abendschau habe zweimal berichtet mit Robert Lemke, einmal mit Botwinnik. Um an regionale Sender heranzukommen, könne man sich in Zukunft auf Robert Lemke berufen. Der Rundfunk habe laufend Berichte im Bayerischen Sender gebracht, außerdem seien Tages- und Nachmittagsberichte über UKW gegangen. Die Firma Nestle habe während des ganzen Turniers pro Tag und Teilnehmer zwei Tassen Nes-Kaffee gespendet. Präsident Dähne habe während des Turniers fünfmal an sämtliche Teilnehmer Schokolade verteilt. Am spielfreien Tag habe man eine Fahrt nach Schloß Winterhof unternommen, trotz des schlechten Wetters seien die Teilnehmer dankbar dafür gewesen. Nachmittags war man dann in Garmisch. Leider seien nur 70 Prozent der Spieler erschienen, vielleicht wegen des Wetters. - Neben den Kämpfen haben täglich Simultanvorstellungen der Großmeister stattgefunden. - Mit der Presse hat Herr Schneider viele Auseinandersetzungen gehabt wegen Überfüllung des Innenraums. Er habe nur noch radikal vorgehen und Presseberichterstatter abwechselnd in den Innenraum hineinlassen können. Herrn Dähne gebühre Dank dafür, daß er während der ganzen Zeit - mit Ausnahme von zwei Tagen - zugegen gewesen sei. - Es hätten sich noch mancherlei Schwierigkeiten für die Organisation ergeben, und er, Herr Schneider, sei die ganze Zeit täglich 17 bis 19 Stunden auf den Beinen gewesen. Schwierigkeiten hätte auch nach Beendigung das Wegräumen des Spielmaterials bereitet. Die Frist sei mehrmals verlängert worden, und selbst heute noch stehe Material im Keller des Deutschen Museums. Bei der Schlußabrechnung mit den Hotels habe sich gezeigt, daß manche von den Schlachtenbummlern nicht bezahlt hätten. Herr Dähne habe sämtliche Schlußverpflichtungen in Höhe von rund 2 500.- DM beglichen, so daß die Olympiade damit nicht belastet wurde. Herr Schneider dankt ihm nochmals dafür. Rund 26 000.- DM habe der Präsident vorgelegt, so daß alles bezahlt worden ist. Das Schlußbankett habe 4 300.- DM gekostet, doch habe durch Vermittlung von Ministerialrat Dr. Kiefer der Bayerische Ministerpräsident 4 000.- DM zugegeben. Der Bayerische Schachbund habe über den Rahmen der Spendenaktion hinaus 2 000.- DM zur Verfügung gestellt. - Es sei interessant gewesen, einmal die internationale Bühne des Weltschachbundes kennenzulernen. Einzelne Nationen hätten nicht den besten Eindruck gemacht, andere aber hätten solches Verständnis für alle

Notwendigkeiten bewiesen, wie es innerhalb der Bundesrepublik kaum vorkomme. Im Gegensatz zum Europaturnier war nach übereinstimmender Meinung dieses Mal das Erlebnis so groß, daß es ihm, Herrn Schneider, nicht leid tue, die Veranstaltung durchgeführt zu haben. Die Turnierleitung lag bei Herrn Fohl in besten Händen, und auch Herr Nagler habe als Hauptschiedsrichter einen wirklich hervorragenden Eindruck gemacht. Herr Schneider hatte zeitweise große Sorgen angesichts der hohen Gelddifferenzen, war aber zum Schluß froh, daß alles so glatt über die Bühne ging. Er spricht in diesem Zusammenhang Herrn Dähne noch einmal seinen besonderen Dank aus (Beifall).

Herr Dähne dankt Herrn Schneider für den ausführlichen Bericht.- Obwohl die Abrechnung noch nicht vorliegt, kann Herr Dähne jetzt schon feststellen: Die Münchener Schacholympiade schließt mit keinem Defizit! (Beifall). München sei die größte Schachveranstaltung gewesen, die je von der FIDE durchgeführt wurde. Es sei nach fast übereinstimmender Meinung - Querulanten gebe es natürlich überall - auch der glanzvollste Rahmen gewesen.

Herr Dähne dankt Herrn Rogard, insbesondere aber den Münchener Mitarbeitern, den Herren Schneider, Kiener und Hoecht. Er fügt hinzu, daß sogar Frau Schneider und Tochter tagtäglich mitgearbeitet haben. Höchste Anerkennung gebühre auch Herrn Dr. Heinz, der immer schon am nächsten Tage alle Partien der letzten Runde fertiggestellt habe. Ferner Herrn Nagler und Herrn Fohl. Die Arbeit sei auch von den Ausländern anerkannt worden.

b) Bericht Dr. Stüber

Herr Dähne teilt mit, daß Herr Dr. Stüber erkrankt ist; er wünscht ihm im Namen aller recht gute Besserung und erteilt dem Berliner Vertreter, Herrn Weiss, das Wort.

Herr Weiss war noch am Tage zuvor bei Herrn Dr. Stüber, der hohes Fieber hatte und schwer erkrankt scheinete. Er überbringt die herzlichen Grüße von Dr. Stüber und die Bereitschaft, im Falle seiner Wahl das Amt des Vizepräsidenten erneut zu übernehmen. Herr Weiss will gern Fragen beantworten, doch habe er sich in der kurzen Zeit nicht in das Sondergebiet von Dr. Stüber, in die Materie des Sportbundes einarbeiten können. Er bittet deshalb, diesen Bericht zu einem späteren Zeitpunkt von Herrn Dr. Stüber selbst entgegenzunehmen.

Herr Dähne dankt Herrn Weiss. - Zum Thema Schacholympiade möchte er ergänzend noch die umfangreiche Vorarbeit seitens des Herrn Brinckmann hinsichtlich Korrespondenz und Abrechnung hervorheben (Beifall).

c) Turnierleiter

Herr Fohl gibt einen Überblick über die Schachereignisse neben der Schacholympiade im vergangenen Jahre. Im Kandidatenturnier in Landau, gespielt als "Herrmann-Römmig-Gedenkturnier", wurden 13 Runden nach Schweizer System durchgeführt. Neue Leute sind der Sieger Mohrlok, ferner Mandel, und als erster Ersatzmann für die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft 1959 in Nürnberg wird Herr Biebinger empfohlen. In Landau waren zehn Teilnehmer unter 35 Jahren, der jüngste sogar erster. Das Schweizer System habe sich erneut bewährt, denn so können junge Spieler nach vorn kommen, ebenso diejenigen, die vielleicht anfangs Pech gehabt haben.- In der Schweiz habe dieses Mal ausnahmsweise nicht die deutsche Mannschaft gesiegt, andere hätten inzwischen ebenfalls Schachspielen

gelernt. Die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft erfreue sich stets größerer Beliebtheit, der Systemwechsel habe sich bewährt. Man wolle die Sache noch weiter ausbauen. Herr Fohl nennt die Reihenfolge der vier Vereinsmannschaften im Schlußergebnis der Mannschaftsmeisterschaft. Ob Siegwertung oder Brettwertung - bisher sei fast in jedem Jahre doch die Hinzuziehung der Brettwertung erforderlich gewesen. Zu prüfen wäre noch, ob man in Zukunft weiterhin aus Sparsamkeitsgründen das geographische Prinzip mit Setzen der Paarungen verfolgen solle, wobei sich immer Eckbauer/Berlin und Hamburg schon beim ersten Zusammentreffen ausschalten. Der Spielausschuß habe einen neuen Plan ausgearbeitet. - Der Kampf um den Silbernen Turm sei programmgemäß abgelaufen, die beiden letzten, Hinne und Bernhardt, spielen in diesem Augenblick im Nebenraum die Entscheidungspartie.

Herr Dähne dankt Herrn Fohl für den Bericht. Er erkundigt sich nach Wortmeldungen, die jedoch nicht erfolgen. Herr Dähne teilt mit, daß auf gelegentliche Wünsche hin jetzt Urkunden für Erfolge angefertigt werden. Er übermittelt Herrn Dr. Gollasch als Hamburger Vertreter den Glückwunsch zur Erringung der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft durch einen Hamburger Verein.

d) Schatzmeister

Herr Schwarzmüller weist darauf hin, daß den Verbänden und dem Präsidium alle Kassenunterlagen schriftlich zugegangen sind, so daß er sich kurz fassen könne. Aus der Erfolgsrechnung sei zu ersehen, daß 66.8 % für Schachveranstaltungen ausgegeben worden sind. Die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft und der Silberne Turm liegen am Schluß des Jahres, sie werden immer erst im nächsten Jahre abgerechnet. Herr Schwarzmüller geht die einzelnen Posten der Erfolgsrechnung durch. Die Ausgaben des Vorstandes seien nur deshalb so niedrig, weil der Präsident und seine Geschäftsstelle kostenlos arbeiten. Jugendförderung könne nicht im größeren Umfang vom DSB betrieben werden, sie müsse von den Landesverbänden ausgehen. Er habe aber die Gelegenheit wahrgenommen, billige, gute Schachbücher für die Jugend zu erwerben. - Die Beiträge für 1958 seien voll eingegangen. Der Betrag von 23 000.- des Bundesinnenministeriums habe auf der rechten und linken Seite aufgenommen werden müssen, weil er durch die Kasse des DSB gegangen sei. Die Verpflichtungen aus dem vorhergegangenen Jahre seien voll bezahlt bis auf die jetzt zurückgestellten Beträge für das Jahrbuch des DSB.

Herr Dähne dankt Herrn Schwarzmüller und bittet um Wortmeldungen. Es wird um Einzelheiten gebeten über die Umlage-Aktion.

Herr Schwarzmüller gibt bekannt, daß die Umlage ungefähr 39 000.- DM gebracht habe, mit dem Betrag von Herrn Schneider also 41 000.- DM. Die Abrechnung könne nicht über den DSB laufen, später würden diese Beträge als Einnahmeposten geführt werden. Die Gelder seien bis auf einen kleinen Rest an Herrn Schneider überwiesen. Für 4 000.- DM sei Herr Dähne in Vorlage getreten.

Herr Dähne weist darauf hin, daß es aber doch eine Abrechnung des DSB sei.

Herr Schneider teilt in diesem Zusammenhang mit, er habe ein Konto "Deutscher Schachbund" angelegt. Wenn die Gelder an den Bayerischen Schachbund gingen, würde wahrscheinlich eine Umsatzsteuer erhoben werden. München sei auch ein "Turnier des Deutschen

Herr Munz fragt, was der DSB zu tun gedenkt, um die nach der Meldung vom 3. Februar immer noch ausstehenden 3 500.- DM einzubringen.

Herr Dähne unterstreicht, daß jemand mit 26 000.- DM in Vorlage getreten ist und nur 22 000.- DM zurückerhalten hat. Er möchte doch bitten, daß die Verbände bald zahlen.

Herr Dr. Pfeiffer weist auf die Schwierigkeiten in seinem Verband hin; sein Kongreß werde die Umlage voraussichtlich ablehnen. Köln würde sich von Umlage zu Umlage, es fehle nicht an schlechtem Willen. Der Verband habe Neuenahr durchgeführt, den Länderkampf gegen Belgien alljährlich eingerichtet und die Deutsche Jugendmeisterschaft übernommen, außerdem Länderkämpfe mit Lothringen und Luxemburg, Aufgaben, die eigentlich in die Kompetenz des DSB fallen. Herr Dr. Pfeiffer fragt an, ob man diese Dinge nicht gegen die Umlage aufrechnen könne.

Herr Munz kann diesen Ausführungen nicht beipflichten. Andere Verbände hätten auch Länderkämpfe ausgetragen. Wenn man Mittelrhein die 1480.- DM stunden oder erlassen wollte, würden andere Landesverbände ebenfalls Zuschüsse verlangen. Württemberg habe die gleichen Schwierigkeiten wie Mittelrhein, habe aber den Betrag aus der Verbandskasse vorgestreckt.

Herr Massong teilt mit, daß er den Restbetrag nach Kenntnisnahme der Meldung vom 3. Februar sofort bezahlt habe, da er nicht Schuldner des DSB habe sein wollen.

Herr Jost erinnert daran, daß die Saar inzwischen ebenfalls ihren Verpflichtungen nachgekommen sei.

Herr Schwarzlmüller bestätigt, daß die Saar inzwischen bis auf 75.- DM alles bezahlt habe. Der Differenzbetrag sei hervorgehoben durch den außerordentlich schlechten Umwechslungskurs. Er habe über eine Sonderregelung mit der Saar im engeren Kreis sprechen wollen.

Herr Dr. Deppe empfiehlt, auch die Angelegenheit Mittelrhein zunächst noch zurückzustellen.

Es wird aus der Versammlung die Frage gestellt, ob denn alle Verbände mit der Umlage einverstanden gewesen seien.

Herr Dähne stellt klar, daß die Umlage mit 11 : 2 Stimmen beschlossen worden ist, womit die beiden Verbände überstimmt sind. Der Umlagebeschluß habe Gültigkeit.

e) Kassenprüfer

Herr Ahrens berichtet, er habe mit Herrn Peters die Kasse geprüft. Sie seien sich einig, daß die Kassenprüfung einwandfrei war. Zwei Dinge habe er zu erwähnen, den Jugendstichkampf in Hamburg und die Rückstellungen für das Jahrbuch. Der Betrag von 750.- DM für den Jugendkampf in Hamburg erscheine ihm zu hoch.

Herr Dähne weist darauf hin, daß der Stichkampf auf seine Einladung hin in Hamburg durchgeführt worden sei. Der DSB sei damit nur augenblicklich belastet. Sobald Herr Dähne das Geld aus Bonn hat, werde er die Kosten auf ein erträgliches Maß zurückführen.

Herr Ahrens hält es ferner für beunruhigend, daß man von dem Pressewart nichts über das Jahrbuch höre. - Über den Kampf der Nationen könne man erst nach Eingang der Abrechnung aus Bonn

einen abschließenden Vermerk im nächsten Jahre machen. - Herr Ahrens empfiehlt, den Schatzmeister zu entlasten.

Herr Peters erklärt sich mit dem Bericht des Herrn Ahrens einig.

Herr Dähne bittet um Wortmeldungen, die aber nicht erfolgen. - Herr Dähne läßt sodann abstimmen über die Entlastung des Schatzmeisters. - Herrn Schwarzlmüller wird einstimmig Entlastung erteilt. - Herr Dähne dankt Herrn Schwarzlmüller für die Arbeit. (Beifall).

f) Pressewart

Herr Jensch sieht das letzte Jahr im Zeichen der Schacholympiade, die ein nachhaltiges Echo in der Presse gefunden habe. Die Berichte aus München seien abwechslungsreicher abgefaßt worden als früher. Zahlreich seien die Anfragen von außerhalb gewesen hinsichtlich Aufstellung der Mannschaft und anderer Dinge. Herr Jensch dankt insbesondere den Herren Brinckmann und Rellstab für die Information der Presse. Die Fernsehsendungen waren werbungsmäßig besonders wirksam. - Die Kommission für Probleme und Studienschach sei - wie schon 1957 in Wien - im vergangenen Jahre in Jugoslawien erneut zusammengetreten. Es habe eine Konferenz von 50 Teilnehmern aus 24 Ländern stattgefunden. Dabei sei überwiegend deutsch gesprochen worden. Die Tätigkeit dieser Kommission sei wichtig, weil das Kunstsach in das Aufgabengebiet des DSB übergegangen sei. - Zu den Ausführungen von Herrn Ahrens: Es habe zunächst gar nicht ein Jahrbuch in Aussicht gestanden. Ein Gremium mit Dr. Staudte, Stock, Dr. Deppe und Jensch habe sich mit dem Gedanken einer Denkschrift auseinandersetzen sollen. Jetzt sei eine Schrift "80 Jahre Deutscher Schachbund" vom Verlag De Gruyter angekündigt. Für das Jahrbuch waren 500.- DM aufgestockt, weil diese einmalig für ein Jahrbuch nicht ausreichen würden. Jetzt liege ein größerer Betrag bereit. Es sei nicht seine, Herrn Jensch Aufgabe, zu entscheiden, wann das Jahrbuch geschrieben wird. Man war sich darüber im klaren, daß es vor der Schacholympiade nicht erscheinen sollte. Er fühle sich in diesem Punkt nicht schuldig.

Herr Dr. Deppe empfiehlt, den Betrag von 600.- DM zu streichen. Ursprünglich habe nur eine Denkschrift und nicht ein Jahrbuch zur Sprache gestanden. Die Denkschrift sei nicht zustande gekommen. Auch das Jahrbuch solle man streichen, da eine solche Schrift jetzt von Dr. Lauterbach kommen werde. Man solle diese Dinge der privaten Initiative überlassen.

Herr Dähne will die Angelegenheit noch einmal beim Voranschlag zur Sprache bringen.

Herr Stock schließt sich dem Vorschlag von Dr. Deppe an, dieses Geld zu streichen, zumal in den beiden letzten Jahren kein Mensch, der an diesem Gremium beteiligt war, wieder ein Wort davon gehört habe. Die Sache sei schon bei der Geburt ins Jenseits geschieden.

g) Jugendwart

Herr Fritz erklärt, er habe im Olympiajahr auf ein besonderes Hervortreten der Jugend verzichtet. In Hitzacker seien die ersten vier Sieger allen anderen weit überlegen gewesen. Er bittet die Landesverbände, in Zukunft nicht mehr ihren Zehntbesten zu entsenden. Die Veranstaltung in Hitzacker sei wunderbar durchgeführt worden, und man schulde Herrn Möllmann hierfür Dank. - Hinsichtlich der Durchführung des Stickerkampfes in Hamburg sei er ebenso wie der Kassenprüfer über den hohen Betrag erstaunt. Er selber

habe auf das Mitfahren verzichtet, nachdem der Hamburger Jugendwart Jess sich zur Leitung des Kampfes bereiterklärt habe. Der Kampf sei aber durch die Presse gegangen mit der Überschrift "Kampf zwischen den Betten". Man habe die Spieler weitgehend sich selbst überlassen. Sieger sei Hecht, der gegen Pesch und Biebinger gewonnen und damit die Teilnahmeberechtigung an der Jugendweltmeisterschaft erworben habe. - Bei einem Besuch einer Sportbund-Tagung in Baden-Baden habe man ihn zur Hauptversammlung nicht eingeladen. Er habe daraus und aus anderen Erfahrungen entnommen, daß das Schach nur am Rande mitlaufe. - Die Anfrage seines Rundschreibens an alle Landesverbände betreffs der Zugehörigkeit zum Sportbund seien noch nicht von allen beantwortet. Inzwischen sei aber klargestellt, daß fünf Landesverbände im Sportbund sind, fünf andere nicht und Baden nur halb, nämlich nur Nordbaden. - Auf einer Sitzung des Jugendausschusses des Badischen Sportbundes habe man ihn darauf aufmerksam gemacht, daß Schach nur ein Anschlußverband sei. Kleinere Verbände müßten eine eigene Organisation aufstellen, um in den Besitz von Totogeldern zu kommen. Die Vereinsjugendwarte müßten Bezirksjugendwart, Landesjugendwart und Bundesjugendwart wählen. Es wäre also zu begrüßen, wenn der Bund nicht einfach den betreffenden Mann bestimmt. - Aus dem Bericht des Kassenwartes sei zu ersehen, daß nur 0.7 Prozent für das Jugendschach aufgewendet wurde, und im Voranschlag stehe nichts. Herr Fritz bittet, daß wieder Geld bewilligt wird für die Jugendwerbung. Wenn man sagt, man gebe nur 150.- DM im Jahr aus, mache man sich lächerlich.

Herr Dähne stellt richtig, daß der DSB vollgültiges Mitglied im Sportbund sei, vollen Beitrag zahle und volle Rechte habe. - In Hamburg seien die Jungens nicht sich selbst überlassen gewesen, Herr Jess habe extra Urlaub genommen und die Jungens betreut.

Herr Weiss hat von Herrn Hecht gehört, man habe sich um die Jungens nicht gekümmert, und es sei niemand bei den Partien dabei gewesen.

Herr Dähne hält es für möglich, daß die Sache schlecht organisiert war und will das in Hamburg nachprüfen lassen.

Herr Hülsmann fragt, ob eine eigene Jugendorganisation gegründet werden soll.

Herr Fritz hat eine solche in Baden.

Herr Weiss berichtet, in Berlin habe man den Jugendwart in den Vorstand genommen, und seitdem habe man Zuschüsse bekommen. In Berlin sei man vollberechtigtes Mitglied des Sportbundes.

Herr Ahrens erinnert daran, daß man früher ein paar tausend Mark für Jugendliche eingesetzt habe, die nicht abgeholt wurden. Wenn man etwas im Voranschlag ansetzen wolle, müsse man wissen, wofür.

Herr Dähne will diese Frage beim Voranschlag anschneiden.

h) FIDE-Vertreter

Herr Stock erinnert daran, daß der Deutsche Schachbund in der FIDE 1949 erstmalig zugegen war und 1950 als ordentliches Mitglied aufgenommen wurde. Heute genieße der DSB bei der FIDE uneingeschränkte Anerkennung. Die FIDE habe sich aus einem losen Verband in den Vorkriegsjahren zu einer mit Autorität ausgestatteten Organisation entwickelt, die große echte Wettbewerbe bis zur Weltmeisterschaft durchführe. Aus dem Anwachsen der Autorität habe sich auch ein Anwachsen der Verpflichtungen für die Mit-

gliedsorganisationen ergeben. Man habe 1956 geglaubt, daß Moskau nicht zu überbieten sei; jetzt sei es nach München noch schwerer für den künftigen Veranstalter geworden. Wenn drei Wochen lang alles im hellsten Licht gestrahlt habe und bei allen boejtiven Teilnehmern auf das Beste angekommen sei, solle man es nicht so wichtig nehmen, wenn einige Querköpfe sich nicht ganz vorbildlich benommen haben. - In der FIDE habe jede Nation eine Stimme, sei es die Sowjetunion mit ihrer Million Mitglieder, sei es Monako. Die Stimmenmehrheit entscheide über Annahme und Ablehnung von Anträgen. Es sei bewundernswert, mit welcher Disziplin sich die Sowjetrussen immer wieder einem gegen sie gerichteten Abstimmungsergebnis gefügt haben. So sei es in der FIDE, so sollte es auch auf anderen Gebieten sein.

Herr Schneider kommt auf ein Vorkommnis zurück, auf das Herr Stock angespielt hat. Er sei einmal durch eine wenig glückliche Art und Weise - er meine keinen Spieler - in sehr starke Bedrängnis gekommen, so daß er sich später veranlaßt gesehen habe, sich bei Verschiedenen zu entschuldigen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender und Organisationsleiter.

Herr Dähne kann Herrn Schneider verstehen; es habe Dinge gegeben, die nicht in die Öffentlichkeit gekommen seien. Es sei nicht immer einfach gewesen. Aber trotzdem: Herr Schneider habe gesagt, er werde gern noch einmal eine Schacholympiade übernehmen! (Beifall)

i) Meistervertreter

Herr Eisinger hat vor etlichen Wochen sich bei den Meistern erkundigt, ob Wünsche oder Anregungen vorliegen, er hat aber nur zwei Zuschriften bekommen. Anscheinend seien die Meister mit dem derzeitigen Zustand einigermaßen zufrieden. Meister Babel rege Turniere an für Altmeister über 60 Jahre. Diese Anregung kann Herr Eisinger unterstützen. In Baden seien schon mehrere Altmeisterturniere durchgeführt worden. Ein Turnier mit Teilnehmern wie Ahues und Sämisch hätte sicher eine Werbewirkung. - Ein weiteres Schreiben komme von Großmeister Sämisch. Dieser wisse von keinem Fall in den letzten Jahren, wo irgend ein Ort, Verband oder Vorstand in Deutschland freiwillig ein Turnier veranstaltet habe, um seine Meister zu fördern. Wenn man keine Meisterturniere wolle, könne man auch keine Meister haben; im Ausland seien die Verhältnisse ganz anders. Herr Eisinger hält diese Kritik für nicht ganz unberechtigt, sie richte sich nicht an den Präsidenten, sondern an die Verbände. In Holland und in der Schweiz seien alle Augenblicke Turniere mit Meistern und neuen jungen Namen. Als die Deutsche Meisterschaft nicht mehr alljährlich sein sollte, habe man in den dazwischen liegenden Jahren internationale Turniere veranstalten wollen. Es genüge nicht, wenn unsere vier oder sechs besten Spieler auf Schacholympiaden, Claire-Benedikt-Turnieren und Zonenturnieren mitspielen, es müsse etwas für die anderen, vor allem für die jüngeren Meister geschehen. Im Kostenanschlag sei ja einiges vorgesehen, so daß die Wünsche jetzt vielleicht in Erfüllung gehen.

Herr Dr. Deppe teilt mit, Herr Babel habe inzwischen über das Altmeisterturnier in Salzuflen mit gutem Erfolg verhandelt. - Bei den letzten Länderkämpfen habe man von einer B-Mannschaft gesprochen.

Herr Dähne erklärt das Wegfallen der B-Mannschaft mit den zu knappen finanziellen Mitteln; es sei kein böser Wille. - Immerhin habe

204

k) Frauenwart

Frau Hecker berichtet über die Deutsche Damenmeisterschaft in Gießen, die nach bestem Können durchgeführt worden sei. Sie sei von den Teilnehmerinnen beauftragt, Grüße an Herrn Seidel und Herrn Stock zu übermitteln und den Dank dafür, daß sie das Damenschach nicht vergessen haben, ebenso den Dank für die schönen Preise. Im Turnier habe erneut Helga Axt gesiegt, mit Punktgleichheit auf dem zweiten und dritten Platz seien Frau Kübel und Frau Brandler, Frau Kübel nach Punktrechnung besser. Die blinde Spielerin habe sich sehr verbessert. - Während der Schacholympiade habe der Münchener Damenschachklub gegen die Winerinnen mit 11 : 6 gewonnen. Innerhalb der Landesverbände hätten Pfalz und Saar gegeneinander gespielt. Das erste Mal habe die Saar hoch gewonnen, jetzt sei das Ergebnis 3 : 3 gewesen. Der Pfälzische Schachbund habe viel für das Damenschach getan. - Die Spielerinnen haben den Wunsch, wieder den Ost-West-Verkehr aufzunehmen. Ob das möglich sei, müsse man dem Präsidium überlassen. Frau Hecker bittet, auch in Zukunft das Damenschach zu unterstützen. (Beifall).

Herr Dähne dankt Frau Hecker und bittet um Wortmeldungen, die aber nicht erfolgen. Er verteilt die beiden letzten Urkunden, eine für Helga Axt an Herrn Reinbold und eine an Herrn Weiss für Herrn Hecht. - Man komme nunmehr zu Punkt V der Tagesordnung.

V. Entlastung des Vorstands

Dem Vorstand wird von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt.

VI. Neuwahlen

Herr Dähne bittet Herrn Schneider, während der Wahlen den Vorsitz zu übernehmen.

Herr Schneider gibt bekannt, daß satzungsgemäß zur Neuwahl stehen: der Präsident, der zweite Vizepräsident, der Turnierleiter, der Schriftführer, der Frauenwart, zwei Vertreter der Landesverbände und eine vom Bundeskongreß zu bestimmende Person für den erweiterten Vorstand, ferner zwei Kassenprüfer. Zunächst dankt Herr Schneider den bisherigen Inhabern dieser Ämter, den Herren Dähne, Dr. Stüber, Fohl, Dr. Staudte sowie Frau Hecker für ihre aufopfernde Tätigkeit. (Beifall). Er bittet sodann um Vorschläge für die Wahl des Präsidenten.

Es wird nur Herr Dähne vorgeschlagen. Dieser erklärt sich auf Befragen bereit, das Amt weiterzuführen. Herr Dähne wird sodann durch Akklamation einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt. | x

Herr Schneider bittet um Vorschläge für den zweiten Vizepräsidenten. Es werden vorgeschlagen Herr Dr. Stüber und Herr Stock.

Herr Weiss erklärt für den wegen Krankheit abwesenden Herrn Dr. Stüber, daß er die Wahl annehmen würde.

Herr Reinbold erklärt für den nur vorübergehend abwesenden Herrn Stock, daß dieser ebenfalls zur Übernahme des Amtes bereit sei.

Herr Schneider veranlaßt Zettelverteilung für die geheime Wahl.

Herr Hohlfeld gibt zu bedenken, daß es in diesem Zeitpunkt wohl richtig sei, den Berliner Vertreter wiederzuwählen.

Herr Schneider erkundigt sich nach weiteren Wortmeldungen und gibt bekannt, daß während der Wahl keine Wortmeldungen mehr angenommen werden.

Es werden 74 Stimmen abgegeben, davon 7 Stimmen für Herrn Stock, der Rest für Herrn Dr. Stüber. Damit ist Herr Dr. Stüber als zweiter Vizepräsident wiedergewählt.

Für das Amt des Schriftführers wird nur Herr Dr. Staudte vorgeschlagen, der das Amt weiterführen würde. Herr Dr. Staudte wird durch Akklamation einstimmig zum Schriftführer wiedergewählt.

Für das Amt des Turnierleiters wird nur Herr Fohl vorgeschlagen, der sich bereiterklärt, das Amt weiterzuführen. Herr Fohl wird durch Akklamation einstimmig wiedergewählt.

Für das Amt des Frauenwartes wird nur Frau Hecker vorgeschlagen, die sich bereiterklärt, das Amt weiterzuführen. Frau Hecker wird durch Akklamation einstimmig zum Frauenwart wiedergewählt.

Herr Schneider stellt sodann hinsichtlich der Vertreter der Landesverbände im erweiterten Vorstand fest, daß diese nicht als Personen gewählt werden, sondern als Delegierte dieser Verbände. Er bittet um Vorschläge der betreffenden beiden Länder. - Es werden vorgeschlagen Saar, Weser-Ems und Württemberg. - Herr Schneider läßt Zettel verteilen, auf denen zwei von diesen Landesverbänden aufgeschrieben werden sollen. - Es erhalten Württemberg 58 Stimmen, Saar 48 und Weser-Ems 26 Stimmen. Demnach sind Saar und Württemberg in den erweiterten Vorstand wiedergewählt.

Als zu bestimmende Person für den erweiterten Vorstand werden vorgeschlagen Herr Abels und Herr Stock, die beide das Amt annehmen würden.

Herr Dr. Pfeiffer hält es für notwendig, Herrn Stock im Vorstand zu haben im Hinblick auf dessen Tätigkeit im Weltschachbund. Er empfiehlt eine Satzungsänderung, wonach der Delegierte bei der FIDE als solcher automatisch im Vorstand ist.

Herr Schneider erklärt, daß man heute hierüber nicht abstimmen könne.

Herr Dähne wäre eventuell bereit, zunächst Herrn Stock von sich aus in den Vorstand zu berufen, und im nächsten Jahre könne dann eine Satzungsänderung vorgenommen werden, die Herr Dr. Pfeiffer beantragen könnte.

Herr Stock will das Amt nicht aushandeln lassen und zugunsten von Herrn Abels zurücktreten. (Widerspruch in der Versammlung).

Herr Schneider wendet sich gegen den Ausdruck "aushandeln". Er betont, daß zwei Vorschläge für die zu bestimmende Person vorliegen, Herr Abels und Herr Stock. Er fragt, ob die Herren das Amt annehmen, was Herr Abels und nach einigem Zögern auch Herr Stock bejaht.

In geheimer Wahl erhält sodann Herr Stock 49 Stimmen, Herr Abels 27 Stimmen. Damit ist Herr Stock in den erweiterten Vorstand gewählt.

Herr Schneider dankt Herrn Abels für die geleistete Arbeit. Das Ergebnis der Abstimmung sei nicht gegen ihn gerichtet, sondern wahrscheinlich durch die Stellung von Herrn Stock im Weltschachbund mit verursacht.

Als Kassenprüfer werden die Herren Ahrens und Peters vorgeschlagen. Herr Ahrens lehnt ab. Es wird daraufhin Herr Seidel vorge-

Herr Weiss will als Berliner Vertreter nicht versäumen, für das durch die Wiederwahl Herrn Dr. Stübers bewiesene Vertrauen zu danken. Er sehe darin auch einen Vertrauensbeweis für Berlin, der in den kommenden Wochen und Monaten dringend notwendig sei. (Beifall).

VII. Voranschlag und Beitragsfestsetzung

Herr Schwarzmüller hat nach Versendung des ersten Voranschlags die Nachricht erhalten, daß über die Zuschüsse aus Bonn jetzt ein Finanzausschuß des Deutschen Sportbundes entscheidet. Dieser habe bis zum 15. Februar Angaben haben wollen, für welche internationale Veranstaltungen der DSB einen Zuschuß beantragt. Dieser könne nur gewährt werden, wenn der Veranstalter selber mindestens 50% der Kosten übernimmt. Herr Schwarzmüller hatte darauf in Abwesenheit von Herrn Dähne, der damals in der Schweiz war, nach Rücksprache mit Herrn Brinckmann sämtliche Veranstaltungen dem Sportbund bekanntgegeben, die in dem Nachtrag zum Voranschlag aufgeführt sind, darunter auch Lehrgänge der Spitzenkräfte. Bis zum 15. Februar habe er die Meldungen an den Sportbund abgeben müssen, wollte er nicht auf die Zuschüsse endgültig verzichten. Man werde also über die im ersten Voranschlag aufgeführten Summen hinaus noch 10 750.- DM zusätzlich benötigen. - Die Eiserne Reserve habe sonst immer 5 000.- DM betragen, dieses Mal seien die Verpflichtungen aus dem vergangenen Jahre höher gewesen als die Einnahmen. In den Verpflichtungen aus 1958 seien 600.- DM für das Jahrbuch enthalten. Der Betrag "Sonstiges" bei den Veranstaltungen betreffe in erster Linie die Kosten für die Turnierleitung. Der Betrag für die Blindenmeisterschaft im vorigen Jahre 400.- DM sei jetzt weggefallen. Die Posten für die einzelnen Veranstaltungen seien Erfahrungszahlen. Dr. Stüber habe sehr gut gearbeitet, so daß in Zukunft an den Sportbund 300.- DM weniger zu zahlen sind, weil einzelne Landesverbände ihre Beiträge direkt an den Sportbund entrichtet haben. Es müsse noch klargestellt werden, ob das Geld an die Verbände zurückfließen soll. - Der Gedanke eines Länderkampfes gegen die UdSSR in acht Runden sei großartig, aber es seien dafür erhebliche Gelder erforderlich, die man dem Veranstalter nicht gut auferlegen könne. Herr Schwarzmüller beantragt deshalb eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von 0.60 DM auf 0.90 DM pro Mitglied und Jahr für Senioren und von 0.30 auf 0.50 für Jugendliche.

Herr Schneider bezweifelt, daß vom Sportbund größere Mittel gewährt werden, da es mindestens 30 Fachverbände gebe und nur 200 000.- DM zur Verteilung gelangen.

Herr Schwarzmüller stellt klar, daß es sich hier um die Gelder des Innenministeriums handle, um mehrere Millionen.

Herr Schneider erklärt, einer Beitragserhöhung nicht zustimmen zu können.

Herr Massong meint, sofern die Gelder des Innenministeriums mit Gewißheit zu bekommen sind, dürfe man sich als Kaufmann doch nicht die Chance darauf entgehen lassen.

Herr Dr. Staudte erkundigt sich, warum für das internationale Damenturnier ein so hoher Betrag eingesetzt worden sei.

Herr Schwarzmüller erklärt diese Aufstellung damit, daß ein Mäzen gerade hierfür einen hohen Betrag zur Verfügung gestellt habe.

Herr Schneider erklärt, er dürfe keine Beiträge zahlen oder Zuschüsse zu Turnieren leisten, da er nur Staatsmittel bekomme. -

Herr Hoecht bestätigt das Vorliegen dieser Situation in Bayern.

Herr Dähne fragt, ob Bayern evtl. die Veranstaltung mit den Russen

Herr Schneider müßte sich das überlegen, das komme sehr überraschend.

Herr Dähne erklärt daraufhin, daß Hamburg die Veranstaltung übernehmen werde. Dann brauche man jetzt noch keine Beitragserhöhung. Er möchte einmal praktische Erfahrungen darüber sammeln, wie der Sportbund funktioniert.

Herr Stock möchte aber trotzdem die Frage einer Beitragserhöhung einmal zu Ende diskutieren. Man könne sich nicht immer mit Augenblicksmitteln behelfen. Auch nach der Beitragserhöhung seien 0.90 DM immer noch ein lächerlicher Betrag. Letztlich sei der DSB souverän und könne über die Höhe seines Beitrages bestimmen. Jeder Verband müsse dann Mittel und Wege finden, die Erhöhung zu leisten.

Herr Jensch hält eine Erhöhung für undurchführbar in Hessen. Er war einmal in einer Generalversammlung eines Vereins von 110 Mitgliedern in einer Stadt von 50 000 Einwohnern. Dort werden 1.25 DM monatlich als Beitrag erhoben. Davon müsse ein Bezirk leben und arbeiten. Wolle man diese Mittel beschneiden, so würde - habe man gesagt - das Schachleben stagnieren, es müßten Anschaffungen wegfallen und alle Freundschaftskämpfe über zehn Kilometer Entfernung hinaus.

Herr Schneider wendet sich gegen die Formulierung, daß der gute Wille fehle. Er warnt die Versammlung davor, von heute auf morgen eine Beitragserhöhung zu beschließen. Die Verbände ständen dann vor der Frage, aus dem DSB auszutreten oder unehrliche Mitgliedermeldungen zu machen. In Bayern stehen 4 600.- DM zur Verfügung. Bei 10 000 Mitgliedern mache die Erhöhung 3 000.- DM aus. Was nütze dem DSB das Geld, wenn die Verbände dann ihr Schachleben nicht aufrecht erhalten können. - Der DSB solle doch einmal auf eigene Faust für den Gedanken einer Beitragserhöhung werben. Er stelle in der Süddeutschen Schachzeitung eine ganze Seite dafür zur Verfügung. Zunächst müsse der Boden für eine Erhöhung bereitet werden; man dürfe kein Porzellan zerschlagen. - Herr Schneider war schon immer dafür eingetreten, die Mitgliedermeldungen vom DSB kontrollieren zu lassen. Nach Beschluß der Zusatzklausel mit den 300 Reststimmen vor einigen Jahren habe der DSB plötzlich 900 Mitglieder mehr gehabt. - Man sehe die Schwierigkeiten der Geldaufbringung ja auch bei Mittelrhein. Auch Bayern habe im Osten Notstandsgebiete. Er habe aber trotzdem die Umlage durchgeboxt. Das sei für die kleinen Vereine ein großes Opfer gewesen.

Herr Seidel schließt sich den Ausführungen seines Vorredners an. Man habe in Hessen die Möglichkeit, durch Spielerpässe den letzten Spieler zu erfassen. Er habe keine Sorge davor, daß der DSB die Meldungen kontrolliert. Herr Seidel sieht einen Ausweg nur in einer Erhöhung der Mitgliederzahlen. Er habe sogar den Antrag stellen wollen, den Beitrag für diejenigen Verbände zu senken, die keine Zuschüsse vom Sportbund erhalten. Man könne nicht herrliche Turniere durchführen, wenn die Landesverbände dann nicht lebensfähig bleiben.

Herr Munz ist durchaus der Ansicht von Herrn Stock, daß man die Frage der Beiträge durchdiskutieren solle. Was der DSB brauche, müsse er haben. Man könne aber die Verhältnisse in den Industrieverbänden und Stadtverbänden mit den weitausgedehnten ländlichen Gebieten im Süden nicht gleichstellen. Die Erhöhung würde Württemberg mit 1 100.- DM belasten. Ein Drittel der württembergischen Vereine seien Schachabteilungen von Sportvereinen. Von seinen 174 Vereinen gebe es allein 96 mit zehn bis 20 Mitgliedern. Diese haben noch keine Uhren, keine Spiele, sie müssen ihre Fahrten bezahlen. In den größeren Vereinen müsse man schon für die minderbemittelten Mitgliedern aufkommen. Der normale Beitrag im Verein sei 0.50 DM monatlich. Herr Munz will gern für eine Erhöhung auf 0.90 DM eintreten. er wisse aber noch

Herr Hülsmann hält es für überflüssig, über die Notwendigkeit der Erhöhung etwas zu sagen. Man müsse jetzt nach Hause gehen und für den Gedanken einer Erhöhung werben. Von dem Nachtragshaushalt habe man ja erst jetzt Kenntnis erhalten. Immer wieder liege die Zwangsjacke beim Sportbund. Man müsse dort an der Spitze die Dinge aufeinander abstimmen und die Frage klären. - Herr Hülsmann würde vorschlagen, den Kampf mit den Russen durchzuführen. Wenn dann im neuen Voranschlag ein Fehlbetrag sei, könne man bei den Landesverbänden den Boden für die Beitragserhöhung wirksam vorbereiten.

Herr Abels will die Worte von Herrn Schneider unterstützen. Er verwahrt sich dagegen, daß man von schlechtem Willen spricht. Er habe vor zwei Jahren einmal eine kleine Beitragserhöhung durch eine Rücktrittsdrohung durchgeführt. Er könne aber kein einziges Verbandsturnier durchführen, wenn er nicht Gönner in der Form von Freiquartieren und Verpflegungsgewährung hätte.

Herr Stock stellt zunächst vorweg fest, daß Baden niemals beitragsunehrlich gewesen sei. Daran werde sich auch nach einer Beitragserhöhung nichts ändern. Er sei Herrn Munz dankbar, daß er die Sache einmal durchdiskutieren wolle. Entweder sei eine Beitragserhöhung möglich oder sie sei nicht möglich. Dann solle man aber nicht jedes Jahr auf die Frage zurückkommen. In Baden gebe es im Norden Industrie, im weitgestreckten Süden aber Gebiete, die nur drei Monate im Jahr von etwas Fremdenverkehr leben. Herr Stock hat in einer badischen Generalversammlung, nachdem über alles gesprochen war, zu dem Antrag auf Beitragserhöhung, zum Schluß die Nöte des DSB dargestellt und die jungen Spieler angesprochen. Schließlich habe er - gegen nur eine Stimme - eine Beitragserhöhung von 0.20 DM durchgesetzt. - Im Schach fehle das Geld nicht nur an der Spitze, die fehlende Decke fange schon in den Vereinen an. Das Schach scheine immer etwas zu billig zu sein. Heute sei aber die Tendenz, daß etwas, was nichts kostet, nicht viel sein könne.

Herr Dr. Pfeiffer schlägt vor, daß das Präsidium empfiehlt, in den Landesverbänden den Boden psychologisch für eine Beitragserhöhung vorzubereiten.

Herr Weiß unterstützt diesen Gedanken, den Verbänden die Empfehlung mitzugeben. - Zu den Ausführungen von Herrn Munz: In Stadtvereinen werden zwar hohe Beiträge gezahlt, dafür wird aber meistens durch hohe Mieten fast alles wieder weggenommen.

Herr Dähne unterbricht jetzt die Sitzung um 19.40 Uhr, da der Saal geräumt werden müsse. Die Versammlung solle am nächsten Tage um 9 Uhr wieder zusammentreten.

Herr Dähne eröffnet am Sonntag gegen 9 Uhr die Sitzung mit der Siegerehrung nach der Entscheidung über den Silbernen Turm. Er überreicht den Preis Herrn Hinne (Mittelrhein). Es sei tatsächlich oft so, daß unbekannte Spieler beim Silbernen Turm schnell in den Vordergrund gelangen, und Herr Dähne wäre dankbar, wenn für die Ausscheidungskämpfe in den Verbänden noch mehr Propaganda gemacht werden würde. Auch der Erfolg des zweiten Siegers, des 16jährigen Bernhardt aus der Pfalz sei beachtlich. - Zur Tagesordnung: Man habe gestern eingehend die Frage der Beitragserhöhung erörtert. Die Meinung sei wohl übereinstimmend, daß der gegenwärtige Beitrag zu niedrig sei, daß aber hier und da der Boden für eine Beitragserhöhung vorbereitet werden müsse. Es sei besser, wenn heute nicht verschiedene Vorsitzende in Gewissenskonflikt gebracht werden, sondern ihnen empfohlen wird, bis zum nächsten Kongreß eine Er-

Herr Dr. Gollasch schlägt vor, sich an jeden einzelnen Schachspieler zu wenden und die Notlage des DSB darzulegen. Man müsse in den kleinsten Vereinen Vorträge halten und klarmachen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der DSB niemals etwas leisten könne.

Herr Abel beantragt Schluß der Debatte.

Herr Dähne will nur noch Herrn Schneider das Wort geben.

Herr Schneider teilt ergänzend zu seinen gestrigen Ausführungen mit, daß man beim Bayerischen Schachbund nie Beiträge von seinen Mitgliedern eingezogen habe. Der Beitrag werde vom Landessportbund auf dem Verbandstag bestimmt. Bei der Beantragung der Umlage im vorigen Jahre habe er ausdrücklich erklären müssen, daß es sich um eine einmalige Sache handle. Gewiß stehe er auf dem Standpunkt, daß der DSB höhere Beiträge haben müsse, er müsse sich darüber Gedanken machen. Er könne das Problem aber nicht von heute auf morgen lösen.

Herr Dähne läßt nun abstimmen darüber, daß eine Empfehlung an alle Verbände ergeht, für eine Beitragserhöhung im nächsten Jahre den Boden vorzubereiten. - Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen. - Herr Dähne beantragt sodann für das Jahr 1959, den Beitrag wieder auf 0.60 DM für Senioren und 0.30 DM für Jugendliche festzusetzen. - Dieser Antrag wird angenommen gegen die Stimmen von Hessen, Niedersachsen und vom Schatzmeister.

Herr Fritz kommt noch einmal darauf zurück, daß im Voranschlag kein Pfennig für die Jugend eingesetzt ist. Er wisse, daß er für seine Anliegen beim Präsidenten immer Gehör finde. Er bittet jedoch etwas in den Etat zu setzen, nachdem er im vorigen Jahre darauf verzichtet habe. Es sei ein Mißverhältnis gegenüber der Summe für das Damenturnier.

Herr Dähne will sehen, was man vom Innenministerium bekommt. Vorläufig reiche die Decke noch nicht. Der Voranschlag sei ein Rahmen, von dem der Vorstand möglicherweise abweichen könne. Die 8 000.- DM für die Damen seien von privater Seite gegeben.

Herr Dr. Pfeiffer will alljährlich einen Länderkampf gegen Belgien an 30 Brettern veranstalten, er bittet um einen Zuschuß von 600.-DM.

Herr Schwarzmüller bezeichnet das Ergebnis der Belgier 1957 als katastrophal, zumal auf deutscher Seite Mittelrhein fast allein gestanden habe. Das sei kein Ereignis für den DSB, er sei dagegen, hierfür Gelder zu bewilligen.

Herr Dr. Pfeiffer hält das Ergebnis für unwichtig. Gerade nach dem Westen hin habe man politische Verpflichtungen.

Herr Dähne fragt Herrn Dr. Pfeiffer, ob er damit einverstanden ist, daß man die Frage noch einmal auf der nächsten Vorstandssitzung prüft. (Herr Dr. Pfeiffer ist damit einverstanden) - Herr Schwarzmüller hält es für möglich, daß man auch für Belgien einen Zuschuß aus Bonn bekommt.

Herr Dähne empfiehlt allen Grenzverbänden, die Länderkämpfe mit dem Ausland planen, rechtzeitig genaue Angaben an die Geschäftsstelle des DSB zu machen. Für internationale Veranstaltungen werde der Sportbund vielleicht Zuschüsse geben. Veranstalter müsse dann der DSB sein.

Herr Schneider erinnert noch einmal an die restliche Spendenaktion.

Herr Dähne betont, es bestehe doch wohl darüber Einmütigkeit, daß die noch fehlenden Beträge von den betreffenden Verbänden aufgebracht werden müssen. (Kein Widerspruch).

VIII. Weitere Veranstaltungen

Herr Fohl will zu dem Nachtragsetat nichts sagen. Die dort genannten Veranstaltungen hängen davon ab, was Innenministerium und Sportbund bewilligen. Er wolle jetzt nur diejenigen Veranstaltungen nennen, die unter allen Umständen durchgeführt werden. Das Kandidatenturnier finde vom 7. bis 19. Mai in Minden statt, die Deutsche Einzelmeisterschaft gegen Ende Oktober in Nürnberg. Darüber werde er noch Rundschreiben herausgeben. In der Einzelmeisterschaft werden die ersten vier von Bad Neuenahr spielen, ferner je die ersten fünf aus den beiden Kandidatenturnieren, außerdem zwei Spieler auf Grund von Freiplätzen. Über die Freiplätze habe sich der Präsident noch nicht geäußert, er wird aber gebeten, es noch rechtzeitig vor dem nächsten Kandidatenturnier zu tun, damit die nicht berücksichtigten Spieler gegebenenfalls dort noch mitspielen können.

Herr Dähne würde es begrüßen, wenn sein alter Wunsch in Erfüllung ginge, L. Schmid und Unzicker im gleichen Turnier zu sehen.

Herr Reetz erkundigt sich nach einem Freiplatz für Herrn Niephaus, der während der letzten Meisterschaft in Holland gespielt habe. - Herr Dähne will auch Herrn Niephaus in die engere Wahl stellen.

Herr Fohl gibt hinsichtlich der Mannschaftskämpfe einen neuen Plan bekannt, mit dem sich der Spielausschuß und die Turnierordnungskommission am Freitag und Sonnabend beschäftigt habe. Nach einer Idee des Herrn Tempelmeier solle nur noch die erste Runde in Zweiergruppen ausgetragen werden, mit Beginn im November. Dann werde noch der Kampf um den Silbernen Turm veranstaltet. Zur Jugendmeisterschaft werde Herr Fritz sprechen, zur Damenmeisterschaft Frau Hecker. - Das Clare-Benedikt-Turnier findet vom 15. bis 19. März statt. Über die Durchführung der Vorkämpfe für die Europa-Mannschaftsmeisterschaft werde noch ein Rundschreiben herauskommen; federführend sei hierbei noch Herr Dr. Dorasil. Wegen der Teilnahme von zehn Spielern seien die Kosten nicht gering.

Es wird gefragt, wie die deutsche Mannschaft im Clare-Benedikt-Turnier aussieht. - Herr Dähne nennt fünf Spieler. - Herr Reetz vermißt hierbei den Namen Niephaus.

Herr Dähne erwähnt noch ergänzend einen doppelrunden Länderkampf Deutschland-Holland an zehn Brettern in Holland.

Herr Fritz berichtet über einen internationalen Jugend-Mannschaftskampf an vier Brettern vom 6. bis 11. Juli. Deutsche Teilnehmer sind Hecht, Pesch, Mohrlok und Biebing, ein Ersatzmann käme aus Hamburg oder Nordrhein-Westfalen in Frage. Die Jugend-Weltmeisterschaft findet vom 17.7. bis 18.8. in Basel statt. Vertreter des DSB sei Herr Hecht. Die Deutsche Jugendmeisterschaft habe Württemberg übernommen für den Ort Heidenheim vom 16. bis 30. August.

Herr Jost beantragt, für 1960 anlässlich des endgültigen Anschlusses des Saarlandes die Deutsche Jugendmeisterschaft nach Saarbrücken zu vergeben.

Herr Dähne dankt Herrn Jost sehr. Er glaubt, daß alle damit einverstanden sind, wenn die Jugendmeisterschaft 1960 in Saarbrücken stattfindet (kein Widerspruch).

Herr Schwarzmüller hat das internationale Jugend-Länderturnier nicht in den normalen Voranschlag genommen, sondern in den Nachtrag, um die Eiserne Reserve nicht noch mehr anzugreifen.

Frau Hecker berichtet über das bevorstehende internationale Damenturnier des DSB. Sie spricht Herrn Dr. Gumbel in Namen der Spieler an.

ihren besonderen Dank aus für die Ermöglichung der Veranstaltung in Lindau. Sie nennt die Namen der eingeladenen Spielerinnen und sieht voraus, daß die deutschen Teilnehmerinnen einen schweren Stand haben, da die ausländischen Partnerinnen über eine lange internationale Erfahrung verfügen. Frau Hecker teilt mit, daß sie für eine diesjährige Deutsche Damenmeisterschaft noch von niemand eine Zusage erhalten hat.

Herr Massong erklärt sich auf Grund eines Beschlusses der pfälzischen Generalversammlung bereit, falls sich kein anderer Verband finde, die Deutsche Damenmeisterschaft in diesem Jahre in der Pfalz durchzuführen (Beifall).

Herr Dähne dankt Frau Hecker für den Bericht und die Arbeit.

IX. Verschiedenes

Herr Dähne bittet zunächst um Behandlung der Anträge hinsichtlich der Turnierordnung.

Herr Rellstab berichtet, daß die vor zwei Jahren ernannte Kommission für Turnierordnungsfragen - bestehend aus den Herren Brinckmann, Eisinger, Dr. Staudte und Rellstab - zunächst auf dem Korrespondenzwege und jetzt am Freitag und Sonnabend gemeinsam mit dem Spielausschuß die zur Zeit geltende Turnierordnung kodifiziert habe. Diese Turnierordnung stamme aus dem Jahre 1953 und sei späterhin durch verschiedene Kongreßbeschlüsse ergänzt und teilweise auch abgeändert. Man habe sich in den Einzelheiten weitgehend an den früheren Wortlaut gehalten. Der Rohentwurf liege den Delegierten hier vor, es müßten aber noch einige redaktionelle Änderungen erfolgen und die auf dem gegenwärtigen Lüneburger Kongreß eventuell neu beschlossenen Einzelheiten in den Text eingebaut werden. Die Kommission und der Spielausschuß hätten sich anschließend mit den Anträgen von Nordrhein-Westfalen befaßt und seien in fast allen Punkten zu einer Übereinstimmung gekommen. Besonders wertvoll erscheine eine vom Ausschuß in allen Einzelheiten durchdachte Abänderung des Austragungsmodus bei der Mannschaftsmeisterschaft. Über die Einzelheiten werde Herr Fohl sprechen.

Herr Fohl erklärt zunächst eine neuartige Bundesveranstaltung unter Punkt g: ein Offenes Deutsches Bundesturnier, etwa nach Art der früheren Hauptturniere. Es bestehe vielfach der Wunsch starker Spieler, die keine Zeit für Ausscheidungskämpfe haben, an einem Bundesturnier teilzunehmen, gegebenenfalls auch auf eigene Kosten. Falls ein Ort die Möglichkeit hierfür bietet, könne vielleicht sogar vom Veranstalter Unterkunft und Verpflegung übernommen werden.- Dem DSB sollen durch ein solches Turnier keine Kosten entstehen. Es gehe um Diplome, aber nicht um besondere Rechte. Man könne aber im Falle der Teilnahme zahlreicher Meisterspieler eventuell dem Präsidenten empfehlen, dem Sieger eines offenen Turniers einen Freiplatz im Kandidatenturnier zu geben.

Herr Dähne begrüßt den Gedanken, er habe sich auch schon mit diesen Fragen beschäftigt. Es sei jedoch verfrüht, diese Veranstaltung jetzt schon in die Turnierordnung aufzunehmen, es lägen noch zu wenige Erfahrungen vor. Man könne es beispielsweise in Bad Neuenahr oder Nürnberg mit einer anderen Veranstaltung koppeln, damit es nicht unangenehm auffalle, wenn sich zu wenig Teilnehmer melden. Man könne es zunächst auf nationaler Ebene versuchen und später daraus internationale Hauptturniere entstehen lassen.

Herr Dr. Staudte stimmt Herrn Dähne zu, daß es verfrüht wäre, die Sache jetzt schon in der Turnierordnung zu verankern. Auch das Koppeln mit einem anderen Turnier erscheine zweckmäßig.

Herr Schneider hält es für wichtig, daß durch dieses offene Turnier keinerlei Rechte für den Sieger geschaffen werden; andernfalls würden die anderen Turniere dadurch beeinträchtigt werden. Man könne es "Internationales Gästeturnier" nennen.

Herr Dähne möchte das offene Turnier in den ersten zwei Jahren koppeln. Das Ideal wäre aber, wenn sich ein Bad fände, das international bekannt ist, so daß Einrichtungen wie Beverwijk oder Hastings entstehen.

Herr Fohl will den Vorschlag modifizieren und das Turnier im kommenden Jahre ausschreiben. - Hinsichtlich der Einzelmeisterschaft, Punkt 2 und 3, solle gesagt werden, daß bei punktgleichen Siegern ein Stichkampf von vier Partien entscheidet, bei nochmaligem Gleichstand die nächstfolgende Gewinnpartie. Bei mehr als zwei Siegern solle ein doppelrundiges Turnier gespielt werden.

Herr Dähne hält es für zweckmäßig, daß ein solcher Stichkampf zu einem späteren Zeitpunkt gesondert durchgeführt wird.

Herr Fohl empfiehlt, die jetzt noch erforderlichen redaktionellen Änderungen des Textes dem Spielausschuß zu überlassen.

Herr Tempelmeier erinnert daran, man sei im Spielausschuß der Meinung gewesen, daß die an einer Deutschen Einzelmeisterschaft teilnahmeberechtigten Spieler auch bei Nicht-Teilnahme in einem Kandidatenturnier aufgefangen werden sollten.

Herr Eisinger unterstützt diesen Gedanken: Wer durch Krankheit oder sonstige Umstände an der Teilnahme verhindert gewesen ist, solle nicht schlechter gestellt werden als die Erfolglosen in der Meisterschaft.

Herr Schneider hält dem entgegen, man habe sechs Freiplätze, über die der Präsident entscheide, das müsse genügen. Man solle es bei der jetzigen Formulierung belassen.

Herr Hülsmann entgegnet, daß Bayern und Nordrhein-Westfalen bei der Vergebung von Freiplätzen für das Kandidatenturnier ausgeschlossen sind. Man solle diese Frage doch lieber in der Turnierordnung bereinigen.

Herr Dähne erinnert daran, daß er schon einmal bei der Vergebung von Freiplätzen gegen die Turnierordnung verstoßen habe. Wenn beispielsweise Niephaus wegen des Zonenturniers nicht habe mitspielen können, so sei das höhere Gewalt. In solchen Fällen könnte auch für Nordrhein-Westfalen oder Bayern ein vierter Platz offen stehen. Er möchte aber dringend davor warnen, den § 5 zu verwässern. Bei Härtefällen könne man immer noch eine Sonderregelung treffen. Herr Dähne fragt Herrn Tempelmeier, ob er den Antrag betreffs der Teilnahmeberechtigung im Kandidatenturnier zurückziehen will.

Herr Tempelmeier würde seinen Antrag zurückziehen, wenn man die Einschränkung in Klammern "mit Ausnahme von Bayern und Nordrhein-Westfalen" weglassen würde. - Herr Dähne ist mit dieser Weglassung einverstanden.

Herr Fohl berichtet, der Spielausschuß sei beim Kandidatenturnier für die Streichung des Satzes "Die Reihenfolge der letzten Verbandsmeisterschaft ist verbindlich". Man solle doch den Landesverbänden überlassen, wen sie melden wollen.

Herr Schneider hält das für zu weitgehend. Man könne wohl "die Reihenfolge" streichen, aber der Spieler müsse doch mitgespielt haben.

Herr Dr. Staudte würde die Beurteilung einer solchen Frage trotzdem dem Landesverband überlassen wollen.

Herr Dähne möchte auch vorschlagen, den Passus zu streichen. Es bestehe hierfür ein besonderer Grund: Wenn der Turnierleiter angenommen hat, daß dieser Bestimmung Rechnung getragen worden ist, und später - während oder nach dem Turnier - stellt sich heraus, daß ein Verband sich trotzdem nicht danach gerichtet hat, dann könne das zu einem Protest und zu einem schwierigen Problem für den DSB führen.

Herr Weiss möchte die Ausführungen von Herrn Dähne unterstreichen. Dem Bund sollten unangenehme Auseinandersetzungen erspart werden, die nur den Landesverband angehen. Von Berlin werde kein Spieler gemeldet, der nicht an der Verbandsmeisterschaft teilgenommen hat.

Herr Dähne glaubt, daß man überwiegend die Streichung von diesem Passus wünscht (kein Widerspruch).

Herr Fohl kommt auf den Antrag zu sprechen: "Der Ausrichter eines Kandidatenturniers hat Anspruch auf einen Teilnehmer". Der Spelausschuß schlägt dagegen vor: Der Ausrichter hat Anspruch auf einen der zu verfügbaren Plätze, falls sich eine ungerade Teilnehmerzahl ergibt.

Herr Schneider würde lieber sagen: "der ausrichtende Verband".

Herr Tempelmeier hält es für wichtig, daß einem Verein ein Anreiz gegeben wird, das Kandidatenturnier zu übernehmen, wenn dadurch sein stärkster Spieler eine Chance erhält.

Herr Dr. Staudte meint, man könne es bei "Verein" belassen. Wenn der Verein wirklich nur einen ganz schwachen Spitzenspieler haben sollte, so könne der Turnierleiter den Verein doch von der Sinnlosigkeit der Teilnahme überzeugen, sofern andere starke Spieler "auf Verdacht" gekommen und zur Teilnahme bereit sind.

Herr Dähne hält "Verband" für besser. Der Turnierleiter könne dann an Ort und Stelle frei entscheiden.

Herr Abel weist darauf hin, daß bei Berechtigung des Verbandes ja sowieso auch der Verein den Spieler stellen könne.

Herr Dähne befürwortet "Verband" (kein Widerspruch mehr).

Herr Fohl weist auf Ziffer A 1 "Sonstige Veranstaltungen... in eigener Zuständigkeit". Bei den eigenen Turnieren seien die Verbände autonom, auch hinsichtlich Änderungen der Turnierbestimmungen (kein Widerspruch). Man komme nun zu Punkt 7.

Herr Stock wendet sich dagegen, daß nicht organisierte Spieler an dem Kampf um den Silbernen Turm teilnehmen können. - Es erfolgt darüber eine längere Aussprache. - Herr Stock erinnert an den Fall Diemer. Ein Verband müsse sich im Rahmen seiner Rechte Vorbehalte schaffen können.

Herr Fohl hält in Ziffer 11 nur redaktionelle Änderungen für erforderlich.

Herr Schneider erklärt sich hinsichtlich der Mannschaftsmeisterschaft bereit, für Bayern auf eine zweite Mannschaft zu verzichten, wenn dadurch eine wesentliche Erleichterung eintritt. Eine zweite Mannschaft von Bayern habe keine Chancen.

Herr Hülsmann stellt fest, daß die Verhältnisse in Nordrhein-Westfalen anders liegen.

Herr Fohl glaubt nicht, daß durch den Verzicht Bayerns eine Erleichterung eintreten würde, im Gegenteil. Er erläutert den vom Spelausschuß ausgearbeiteten neuen Plan. 14 Vereine spielen die erste Runde im Knockout-System. jedoch nicht der Berliner Verein. In der zweiten

Runde spielen die sieben siegreichen Vereine und außerdem Berlin zwei Vierer-Turniere im Rundensystem, eins im Norden und eins im Süden. Berlin sei dann abwechselnd ein Jahr im Norden und ein Jahr im Süden. Die vier besten Vereine aus dieser Zwischenrunde, also je zwei aus dem Norden und aus dem Süden spielen dann zu viert einen Schlußkampf im Rundensystem.

Herr Schwarzmüller meint zu der Anregung von Herrn Schneider, es sei doch in Bayern auch für den zweiten Verein ein großer Anreiz, den Kampf auf Bundesebene mitzumachen. - Herr Schneider hält den neuen Plan für ausgezeichnet.

Herr Schwarzmüller hält auch die finanzielle Regelung bei dem neuen Plan für sehr gut. Was ein Verein über 400.- DM hinaus an Kosten habe, solle diesem Verein bei der Abrechnung wieder zufallen. Bisher hätten München, Berlin, Hamburg und Düsseldorf immer höhere Kosten gehabt.

Herr Hülsmann erklärt, daß bei Übernahme des neuen Austragungsmodus sein Abänderungsantrag zur Mannschaftsmeisterschaft zurückgezogen wird.

Herr Stock möchte bei der Kostenabrechnung nur die tatsächlichen Ausgaben eines Vereins zugrundelegen, nicht aber die Kosten für eine Eisenbahnfahrt bezahlen lassen, wenn der Verein mit einem VW-Bus fährt.

Herr Fohl, Herr Merten und Herr Tempelmeier wenden sich gegen den Vorschlag von Herrn Stock. Man müsse den Vereinen schon die Chance bieten, selber den billigsten Weg der Beförderung zu wählen und als normale Ausgabe die billigste Bahnverbindung zugrundelegen mit Rückfahrkarte. Das müsse so bleiben. Der Verein habe ohnehin oft zusätzliche Kosten zu tragen. Man komme aus Zweckmäßigkeitsgründen einen Tag früher oder man bringe einen Ersatzmann mit. Herr Reetz weist darauf hin, daß manche Vereine nur deshalb überhaupt mitspielen können, weil Mitglieder kostenlos Autos zur Verfügung stellen. Das würden diese Mitglieder aber nicht tun, wenn der Verein keinen Vorteil davon hätte.

Herr Dähne stellt abschließend fest, daß überwiegend die Meinung herrsche, die billigste Bahnverbindung unter Berücksichtigung von Gruppenfahrt und Rückfahrkarte zugrundelegen - natürlich mit Ausnahme erforderlicher Flugkarten für Berlin. (Kein Widerspruch). -

- Mittagspause -

Herr Dähne eröffnet die Sitzung wieder um 14.10 Uhr. Er verliest einen Antrag aus dem Gebiet Weser-Ems an den DSB auf Zulassung als eigener Landesverband Oldenburg-Ostfriesland. - Der Antrag wird einstimmig abgelehnt.

Herr Fohl spricht über die Frage der Siegwertung und Brettwertung. Er weist hin auf das Beispiel Bielefeld, wo die Siegwertung doch keine Entscheidung gebracht habe und auf die Schacholympiade, wo bei der Siegwertung nicht die Sowjetunion erste geworden wäre, sondern Jugoslawien, was doch nicht den Leistungen entsprochen hätte. Die Turnierordnungskommission mit den Herren Brinckmann, Eisinger, Dr. Staudte und Rellstab sei einstimmig für Brettwertung, im Spelausschuß sei das Stimmverhältnis 2 : 2. Die Landesverbände könnten in ihrem Bereich nach Gutdünken handeln, auf Bundesebene empfiehlt Herr Fohl aber die Brettwertung.

Herr Munz ist für die bisherige Siegwertung und nur ersatzweise für die Brettwertung. - Herr Roeßner ist für Brettwertung wie in der

ist für die Siegwertung, weil die Spieler dann früher abreisen können. Herr Hülsmann glaubt, daß die Siegwertung besser dem Mannschaftsgedanken entspricht. Außerdem könne eine erfolglose Mannschaft durch ein Ergebnis von 8 : 0 die Entscheidung allzusehr beeinflussen. - Herr Reetz spricht in gleichem Sinne. Man habe nicht die Zeit, jede Partie auszuspielen, aber der Sieg sei doch das wichtigste.

Herr Dähne hält den zuletzt genannten Gedanken für den wichtigsten. Eine Mannschaft, die alle Kämpfe gewonnen hat, müsse auch bei weniger Punkten als erste angesehen werden. - Herr Dähne läßt über die Frage abstimmen. - Die Mehrheit ist dafür, das alte System der Siegwertung beizubehalten.

Herr Fohl kommt auf die Frage des Übertritts von Spielern zu sprechen. Die Kommission habe folgendes empfohlen: Der erste Satz bleibt stehen, alles andere fällt weg. Hinzu kommt der Satz: "Sie dürfen nach Beendigung der letzten Mannschaftsmeisterschaft nicht bei anderen Vereinen an Mannschaftskämpfen teilgenommen haben".

Herr Dähne läßt - nachdem keine Wortmeldungen hierzu erfolgt sind - über die vorgeschlagene Regelung abstimmen. - Sie wird einstimmig angenommen.

Herr Dähne bittet Herrn Fohl, die neue Turnierordnung zusammen mit dem Protokollführer auszuarbeiten und sie an die anderen Herren vom Spielausschuß zu schicken. Der Abdruck der neuen Turnierordnung gelte dann als rechtens für die neuen Veranstaltungen.

Herr Fritz weist darauf hin, daß schon in den letzten Jahren 16 statt 14 Teilnehmer bei der Jugendmeisterschaft waren, von Nordrhein-Westfalen und Bayern je zwei, vom ausrichtenden Verband einer.

Herr Dähne fragt, ob man einverstanden ist, das in der Turnierordnung zu verankern (Zustimmung).

Herr Roeßner fragt, was geschehen soll, wenn ein Spieler zur Bundeswehr an einen anderen Ort versetzt wird. - Herr Hülsmann empfiehlt, daß der Spieler auf Verbandsebene in dem neuen Verein spielen könne, nicht aber auf Bundesebene. - Herr Dähne hält das für eine vernünftige Regelung (kein Widerspruch).

Herr Dähne erwähnt einen Antrag auf Satzungsänderung von § 15, 2, den Mittelrhein gestellt habe, eine Verlegung des Zeitpunktes des Kongresses in den Mai mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse. - Herr Dähne würde die bisherige Zeit, Ende Februar, Anfang März, vorziehen. Auf dem Kongreß müsse über die laufenden Angelegenheiten abgestimmt werden, im Mai seien viele Dinge schon erledigt. - Der Antrag wird zurückgezogen.

Herr Hohlfeld empfiehlt für den Kongreß die Zeit nach den Osterkongressen der Verbände. - Herr Seidel und Herr Schneider sprechen für die gegenwärtige Zeit. - Man kommt überein, es bei der jetzigen Zeit zu belassen.

Herr Dähne verliest einen Antrag von Nordrhein-Westfalen auf Satzungsänderung in § 15: "Der Spielausschuß setzt sich zusammen aus Bundesspielleiter, Meisterversreter, zwei Vertretern der Landesverbände. Er unterstützt in allen Fragen den Turnierleiter. Vor entscheidenden Fragen ist dieser Ausschuß zu hören. Ihm sind zwecks Änderung der Turnierordnung entsprechende Fragen zu unterbreiten. Dem Bundesspielausschuß obliegt die Bearbeitung von Sonderfragen.

Herr Hülsemann weist darauf hin, daß der Spielausschuß in den letzten Jahren positive Arbeit geleistet habe und die Berechtigung seiner Existenz bewiesen.

Herr Schneider erkennt die Leistungen des Spielausschusses an. Er ist auch damit einverstanden, ihn in der Turnierordnung zu verankern. Einer Satzungsänderung werde er jedoch widersprechen. Man dürfe nicht vergessen, daß der Spielausschuß der Generalversammlung sowieso und auch dem Vorstand untergeordnet ist.

Herr Munz und Herr Weiss wenden sich ebenfalls gegen eine Satzungsänderung. Der Spielausschuß dürfe nur beratende Funktion haben.

Herr Tempelmeier würde den Antrag von Nordrhein-Westfalen zurückziehen, wenn in der Turnierordnung Klarheit geschaffen wird.

Herr Hülsmann erkundigt sich, wann der Spielausschuß gewählt werden soll.

Herr Dähne ist nicht dafür, den Spielausschuß immer neu zu wählen, dieser solle möglichst konstant gehalten werden, um die Erfahrungen auszuwerten. Man solle nichts über die Wahl festlegen.

Herr Fohl stellt noch ergänzend fest, daß in Ziffer 17 hinzugefügt werden muß: "der Meistervertreter".

Herr Dähne gibt bekannt, daß Neustadt an der Weinstraße 1960 ein 50-Jahre-Jubiläum feiert. Aus diesem Anlaß empfiehlt Herr Dähne, den nächsten Kongreß des DSB nach Neustadt zu vergeben. (kein Widerspruch).

Herr Hohlfeld beantragt, die Deutsche Einzelmeisterschaft 1961 nach Bad Pyrmont zu vergeben.

Herr Fohl ist für Bad Neuenahr.

Herr Dähne glaubt, daß man gegenüber Bad Pyrmont mehrfache Verpflichtungen habe. Dort habe man auch ein großes silbernes Schachbrett gestiftet. Man könne wohl dem Antrag Niedersachsens entsprechen und die Einzelmeisterschaft 1961 nach Bad Pyrmont vergeben.

Herr Boese will trotzdem die Möglichkeit offenhalten, daß auch Bad Neuenahr einen Antrag stellen kann.

Herr Schwarzmüller lenkt die Aufmerksamkeit auf den Fördererkreis des DSB. Es wäre schön, wenn alle Kongreßteilnehmer sich dem Fördererkreis anschließen wollten.

Herr Stock erwähnt einen Artikel von Emil Josef Diemer, über Horoskop, der im "Schachecho" nachgedruckt ist. - Herr Eisinger hat diesbezüglich an das Schachecho geschrieben und die Zusage erhalten, daß derartige Artikel nicht wieder gebracht werden.

Herr Dähne kommt zum Schluß noch auf den Ost-West-Verkehr zu sprechen, der ihm sehr am Herzen liege. Die Schwierigkeiten würden immer größer, man sehe bei den Behörden drüben diese Begegnungen nicht mehr gern. Verschiedene vereinbarte Kämpfe seien kurzfristig abgesagt worden. Herr Dähne hat aber eine Vereinbarung mit dem Präsidenten Becher von drüben getroffen. Wenn ein ostdeutscher Verein mit einem westdeutschen in Verbindung tritt, bittet Herr Dähne diesen Verein um Nachricht. Er werde dann bei dem Präsidenten Becher anfragen, ob gegen den Kampf etwas einzuwenden sei.

Herr Menke teilt mit, daß von drüben mitunter eine Erklärung gefordert wird, daß keine öffentlichen Mittel von unserer Seite in Anspruch genommen werden.

Herr Dähne empfiehlt, in einem solchen Fall zu antworten, daß von unserer Seite derartige Erklärungen nicht gefordert werden und daß wir sie deshalb auch unsererseits ablehnen. - Herr Dähne erkundigt sich nach weiteren Wortmeldungen, die jedoch nicht mehr erfolgen. - Herr Dähne dankt sodann für die wirklich positive Arbeit auf dem Kongreß. Er habe mit Freude die gute Atmosphäre bei dieser Zusammenkunft wahrgenommen. - Herr Dähne schließt den Kongreß um 15.10 Uhr.

gez. Emil Dähne
Präsident

gez. Ludwig Rellstab
Protokollführer

gez. Dr. Staudte
Schriftführer

*Für die Richtigkeit.
Hamburg, den 4. Mai 1959
A. Brückmann*